

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-spaltene Beitzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salam, den 1. August 1903

No. 31.

## An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. September 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

## Unser kongolesischer Nachbar in Mißkredit.

Immer erneut treten vor allem in der englischen Presse sensationelle Nachrichten über entsetzliche Gewaltthätigkeiten auf, welche sich kongolesische Beamte und Offiziere den dortigen Eingeborenen gegenüber stets ungestraft ja sogar unter Zustimmung von Seiten der Kongoregierung zu schulden kommen lassen.

Grauerregende Sachen erzählt u. A. ein englischer Missionar in der Londoner „Review of Reviews“, der Gelegenheit hatte im Gebiet des oberen Kongo dem grausamen Treiben kongolesischer Offiziere zuzuschauen und auch die Methoden kennen zu lernen, welche die dortigen Regierungsorgane anwenden, um die Eingeborenen zu Abgaben zu zwingen bezw. das Land der noch vorhandenen Bestände an Elfenbein und Kautschuk zu berauben. — Darnach bedienen sich die belgischen Distrikthauptleute vornehmlich der noch im Lande befindlichen überall gefürchteten Kannibalenstämme, um durch Angehörige derselben, welche von der Regierung für den „Sicherheits-“ und Steuerdienst engagiert worden sind, in friedlichen Dorfschaften die Steuern eintreiben und dieselben nach Elfenbein und Kautschuk abjucken zu lassen.

Einer der grausamsten und blutdürstigsten jener Kannibalenstämme sollen die Zappos sein, welche ihren Proviant an Menschenfleisch in allen Dörfern, welche sie passieren, ergänzen und die ihre Gefangenen zwingen, das in Körben verpackte Fleisch ihrer Stammesgenossen auf den Köpfen vorwärts zu schleppen. Wird von den einzelnen Dorfschaften nicht die verlangte Steuer bezahlt oder gelangt eine gewisse Quantität Elfenbein oder Kautschuk nicht zur Ablieferung, so werden den jedesmaligen Schuldigen die rechten Hände abgehauen, welche letztere in Körben verpackt mit-

genommen werden, um den betreffenden Distriktschefs als Beweis zu gelten, daß die Steuereintreibungen mit Energie und Strenge erfolgt sind. —

Auf alle diese gegen die Verwaltung des Kongostaates geschleuderten Anklagen hat nun der letztere jüngst mit einer Entgegnungsschrift geantwortet, welche in Nr. 6 des „Bulletin officiel de l'Etat indépendant du Congo“ erschienen ist. Es heißt dort u. A. zum Schluß:

„Leider sind Gewaltthätigkeiten gegen Eingeborene am Kongo verübt worden, wie allwärts in Afrika; der Kongostaat hat dieselben niemals abgeleugnet, noch verheimlicht. Aber Vorurteil tritt bei den Gegnern des Kongostaates zutage, wenn dieselben diese vorgekommenen Thaten als die unausbleibliche Folge eines schlimmen Verwaltungssystems bezeichnen, oder wenn sie vorgeben, die oberen Behörden duldeten dieselben. Wo europäische Angestellte sich solcher Gewaltthaten schuldig gemacht haben und ihre Schuld erwiesen worden ist, da sind sie durch die Gerichte bestraft worden, und eine ganze Anzahl Europäer büßt gegenwärtig in den Staatsgefängnissen Vergehungen gegen die zum Schutze von Leib und Leben der Eingeborenen erlassenen Gesetze. Wenn man die gewaltige Ausdehnung des Staates in Betracht zieht, so sind solche Fälle immer Ausnahmen geblieben. Das ergibt sich auch schon aus den letzten Veröffentlichungen gegen den Kongostaat, welche zur Begründung ihrer Anklagen auf fast zehn Jahre alte Vorkommnisse zurückgreifen mußten und als Zeugen unter Anderen einen früheren Handelsagenten anführen, welcher eben wegen Mißhandlung von Schwarzen verurteilt wurde. Sehr beachtenswert ist der Umstand, daß die katholischen Missionare niemals auf dieses dem Staate beigegebene allgemeine Grausamkeitssystem hingedeutet haben. Wenn die Strafrechtsstatistik Zeugniß ablegt für die Strenge der Strafgerichte, so folgt daraus keinesfalls, daß die Kriminalität am Kongo größer sei, als in den anderen Kolonien Mittelafrikas. Wenn man die Schlussfolgerungen der ausländischen Polemiker der jüngsten Zeit liest, so sollte es scheinen, als gehörten die gegen den Kongostaat erhobenen Anklagen zu einem verabredeten Programm für ein gemeinsam verfolgtes Ziel, und da wäre es verständlich, daß die treibenden Kräfte dieses Feldzuges nicht ablassen, den Kongostaat zu diskreditieren, solange sie nicht den Zweck erreicht haben, auf welchen sie in ihren Veröffentlichungen hinarbeiten. Die öffentliche Meinung hat sich durch Uebertreibungen und durch geschickt berechnete Verallgemeinerungen aufregen lassen; von dieser beeinflussten öffentlichen Meinung ist es erforderlich, an eine unparteiische öffentliche Meinung zu appellieren; diese wird nach ruhiger, reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Umstände zu einem Urtheile gelangen, das unter Abwägung des Gesamtwerthes und in gerechter Würdigung des Erreichten sein Wohlwollen Anstrengungen nicht versagen wird, welche bereits zu unbestreitbar hochbedeutenden Resultaten geführt haben.“

Man hat nun beide Theile gehört und wird den Eindruck gewonnen haben, daß jene englischen Berichte sowohl, welche die Anklage vertreten, als auch die belgische Vertheidigungsschrift in ihren Abwehrbemühungen sicher übertrieben sind, denn daß so manches faul ist bei unserem westlichen Nachbarn, haben viele Deutsch-Afrikaner schon am eigenen Leibe erfahren, daß aber andererseits England großes Interesse daran hat, an der Verwaltung des Kongostaates kein gutes Haar zu lassen, um einen Vorwand zu haben, sich offiziell in jene Angelegenheiten zu mischen und später gar mit seinem eigenen „humanen“ Scepter das Kongogebiet zu beglücken, erscheint zu durchsichtig. England hat am allerwenigsten Grund sich über Mangel an Humanität und Grausamkeiten gegen Eingeborene von Seiten anderer Staaten zu be-

klagen, jene entsetzlichen Gräueltaten, welche England sich in Südafrika schuldig gemacht hat und bei welcher es ein friedliches Volk weißer Race durch Ermordung seiner Frauen und Kinder auszurotten versuchte, hatten wohl allerseits noch zu frisch im Gedächtnis. — Deutschland sollte aber jedenfalls nicht unterlassen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß, wenn es zu seiner Auftheilung des Kongostaates bezw. zu einer Regierungsänderung kommt, es dabei nicht leer ausgeht oder ein ebenso gewichtiges Wort mitzureden hat, wie einst 1884, als unter Bismarck in Berlin die Kongokonferenz tagte und jenem Staate das Leben gab. —

## Deutsch-Ostafrikanische Düngere-fabriken.

Fast in jedem Bericht der Usambara-Kaffeeplantagen erscheinen Klagen darüber, daß Dünger, das Gold des Landwirthes, zu schwer oder zu theuer zu beschaffen sei. Durch Vermehrung ihrer Viehbestände versuchen die Pflanzungen dem Düngermangel abzuhelfen, aber dadurch kann der Bedarf immer nur zum Theil gedeckt werden. Deshalb muß es Wunder nehmen, daß sich in den Küstenstädten immer noch keine unternehmungslustigen Leute gefunden haben, die den werthvollsten Dünger der überhaupt zu haben ist, die Thiercadaver, Knochenabfälle und Blut der Schlachtereien und Markthallen zu Dünger zu verarbeiten versuchen denn an Absatz dafür zu vortheilhaften Preisen fehlt es keinesfalls.

Was in den Pflanzungen in Usambara am schwersten zu erlangen ist, ist die Phosphorsäure und diese ist nebst allen anderen wichtigen Nährstoffen in den Thiercadavern und Knochen enthalten, wie in keinem anderen Düngermittel. Deshalb werden die Pflanzungen gern wesentlich höhere Preise anlegen wie für jedes andere künstliche Düngemittel, da diese gewöhnlich recht einseitig sind und nur einen Theil der dem Boden durch eine Ernte entzogenen Nährstoffe zu ersetzen vermögen. Was also den Verkaufspreis des Düngers anbelangt, so ist von diesem Standpunkt aus kein Zweifel über die Rentabilität einer Düngerefabrik. Die Hauptfrage, ob die Kadaver, Knochen etc., also das Rohmaterial in genügender Menge zu beschaffen sein wird, wird man ohne Weiteres dahin beantworten können, daß dies wenigstens so reichlich vorhanden ist, daß sich in einigen Küstenstädten die Errichtung von Düngerefabriken lohnt.

Nehmen wir einmal die drei Küstenstädte Dar-es-Salam, Bagamoyo und Saadani an. In den beiden ersteren Städten wird soviel Großvieh geschlachtet, daß durch Verwerthung der Knochen allein je 100 Tons Knochenmehl im Jahre hergestellt werden können. Aber das wäre nur ein kleiner Posten, da eine Jahresproduktion von 1000 Tons einer Fabrik wohl vorausgesetzt werden muß. Das Hauptrohmaterial müssen die Thier-Kadaver stellen, da diese bis beinahe zu

zwei Dritteln ihres Gewichtes zum besten Dünger der Welt verarbeitet werden können. Auf eine Tonne Dünger gehen nur ein paar Ochsen oder Esel. Betrachtet man einmal den Verlust an Großvieh in den letzten Jahren in genannten 3 Städten, so kommt man leicht zu dem Schluß, daß diese tausende von verendeten Thieren allein genügen, um eine Düngerfabrik zu beschäftigen. Es lassen sich auch noch eine Menge anderes Material zu Dünger verarbeiten und sich vortheilhaft mit dem Kadaverdünger verbinden, beispielsweise die Abfälle aus den Delmühlen, die Schlempe der Zuckerfabriken. Alle die genannten Rohstoffe sind billig zu haben, höchstens wird vielleicht das Abfahren des Materials als Gegenleistung verlangt. Da zudem die Herstellung von Knochen-, Horn-, Blutmehl u. ein einfaches Verfahren ist, so müßte sich jede Düngerfabrik rentieren, vorausgesetzt natürlich nur eine an jedem Platze! Nehmen wir für die Tonne Knochenmehl einmal den kolossal billigen Preis von 25 Rupie ab Fabrik an und eine Jahresproduktion von 1000 Tons, so ist ein Reinüberschuß von 12 000 Rp. gesichert.

Sollte Jemand sich zu einem solchen Unternehmen entschließen, so müßte er sich selbstverständlich für Jahre hinaus die alleinige Konzession in einer Stadt sichern. Die Bezirksämter würden schon aus sanitären Gründen Verfügungen dahin erlassen, daß jeder Thiercadaver an die Fabrik abzuliefern, und nicht an einer beliebigen Stelle zu verscharren ist. Den Pflanzungen wäre zu rathen, sich die Produktion einer Fabrik ganz oder zum Theil rechtzeitig zu sichern und den Dünger nach dem Ausfall der chemischen Analyse zu bewerten oder abzunehmen.

Es wären vielleicht noch die Kosten der Beförderung des Düngers vom Hafen bis zur Pflanzung zu erwähnen bezw. deren nächster Eisenbahnstation. Die Möglichkeit liegt jedoch wohl vor, die Tonne einschließlich Dhau- und Eisenbahnfracht für 10 Rp. bis zur Eisenbahnstation zu befördern. Die Bahnverwaltung wenigstens sollte die Bahnfracht auf's Alleräußerste heruntersetzen, da sie sich dadurch am besten eine ausreichende Rückfracht in Gestalt von Kaffee sichert. —

## Aus der Kolonie.

— Die Masutakrankheit des Mtama, die Gefahr für die Baumwollkultur, die Viehseuchen und das Abbrennen der Felder. — Hierzu schreibt man uns:

Die Ernte des wichtigsten Nahrungsmittels unserer Eingeborenen, des Mtama, ist in vollem Gange und es scheint, daß dieselbe in den meisten Bezirken infolge der günstigen Witterungsverhältnisse und des geringen Auftretens der Heuschrecken reichlicher ausgefallen ist, als bei der verheerend auftretenden Masutakrankheit (eine Kostart) zu erwarten war. Man sieht allerdings ganze Felder, die den Besitzern nicht ein Korn eingebracht haben und diese Felder bilden sicher bei der großen Sorglosigkeit der Schwarzen und besonders auch der Faulheit derselben die größte Gefahr für die nächste Ernte. Der Schwarze kümmert sich nicht mehr um das Feld, die Wurzeln der abgestorbenen Stengel schlagen bald wieder aus und bilden dann wieder solche, auf die die Krankheit natürlich überpringt. Da hilft natürlich nur ein ganz energisches Einschreiten der Behörden. Wenn die Felder neu bestellt werden — es geschieht dies gewöhnlich im Dezember bis Februar — sollte in der ganzen Gegend weder eine abgestorbene, noch eine grüne Mtamapflanze zu sehen sein und dies läßt sich wohl nur erreichen durch vollständiges Abbrennen der Felder, auch der unbebauten gewesen, und späteres Nachsehen derselben mit der Hacke. Man beobachte nur einmal die Schwarzen beim Bearbeiten ihrer Felder und man wird leicht finden, daß sie niemals den Acker sauber reinigen. Dort stehen einige Hälmchen Mtama, die durch verloren gegangene Körner entstanden sind, dort ist ein wenig Mais aus dem gleichen Grunde hochgekommen, dies wird alles sorgfältig geschont. Der Schwarze scheint es für eine Sünde zu halten, diese paar Halme mit der Hacke zu entfernen. In Wirklichkeit ist es aber Dummheit und Faulheit.

Die Gefahr der Masuta-Krankheit erstreckt sich aber nicht allein auf den Mtama. Die Baumwolle, welche ebenfalls empfänglich für Kost ist, kommt in Gefahr und es wäre überaus traurig, wenn die bis jetzt aussichtsreichen Versuche wieder aufgegeben würden, wie es vor ca. 10 Jahren in der Kolonie geschah. Leider ist in einem Bezirk die

Baumwollenernte durch Kost schon schwer gefährdet.

Um auf das Brennen zurückzukommen, so sollte man in der Nähe von Kulturen alles abbrennen, stundenweit, besonders auch die Viehweiden. Am empfehlenswerthesten ist es natürlich, abends anzustecken, da durch das Feuer nachts ohne Zweifel ein größerer Theil schädlicher Insekten getödtet wird als am Tage. Wenn wir sagen „Alles abbrennen“, so ist es natürlich, daß wir darin nicht auch Baumbestände einschließen, dieselben können, soweit sie in Gefahr kommen, leicht durch Reinigen eines Schutzstreifens geschützt werden.

Die Viehweiden verdienen wegen der nicht enden wollenden Seuchen sicher besondere Beachtung; Ziegen und andere Thiere nehmen sonst überhand. Ein Hundebesitzer schreibt uns dazu: „Solange ich in der Kolonie bin, ist mir noch niemals die ungeheure Menge Ziegen so aufgefallen wie in diesem Jahre. Meine größeren Hunde muß ich täglich mehrmals auf Ziegen absuchen lassen und dabei beträgt die Jagdbeute manchmal 20 bis 30 Stück. Das ist aber nur bei den größeren Hunden der Fall, während die kleineren, jetzt vier Monate alten Thiere, die sich nur im Haus und Hof aufhalten, frei von dem Ungeziefer sind“.

Eine welch' große Gefahr die Ziegen als Krankheitsüberträger für das Vieh bedeuten, ist hinreichend bekannt. Wir können also den verantwortlichen Behörden nur rathen, zur rechten Zeit tüchtig brennen zu lassen und die sonst noch angerathenen Maßregeln auf das Energischste durchzuführen.

— Tausendfache Frucht. — Fast unglaublich klingt die Behauptung, daß unsere schwarzen Ackerbauern oft das Tausendfache von dem Ernten, was sie gesät haben, und dies bei der primitivsten Bearbeitung des Bodens, ohne Düngung desselben. Nicht einmal wird ein Fruchtwechsel vorgenommen. Herr Bezirksamtmann Lambrecht in Kilossa ließ die Körner der Fruchttraube einer Mtamapflanze zählen, die das kolossale Resultat von mehr wie 4200 Körnern ergab, Glückliche Schwarze!

— Für Käufer von Grundstücken. — Viele an uns gerichtete diesbezügliche Anfragen veranlassen uns auf die Vorschriften hinzuweisen, welche in der „Kaiserlichen Verordnung betr. die Rechte an Grundstücken in den deutschen Schutzgebieten“ vom 21. November 1902 (Amtl. Anz. Nr. 7. IV.) niedergelegt sind. Im Besonderen enthält der § 18. jener Verordnung eine bemerkenswerte Neuerung gegen früher. Es handelt sich dort um die Grundstücke, für die ein Grundbuchblatt noch nicht angelegt worden ist bezw. nicht angelegt werden kann, weil sie nicht vermessen sind und weil die nach § 7. der Verordnung notwendigen Flurstarten nicht vorhanden sind. Der § 18, welcher deshalb wie gesagt besonders für europäische Käufer von Wichtigkeit ist, lautet wie folgt:

Die im § 1 Abs. 1 bezeichneten Vorschriften, welche die Uebertragung des Eigenthums an Grundstücken betreffen, finden auf Grundstücke, für welche ein Grundbuchblatt nicht angelegt ist, keine Anwendung.

Zur Uebertragung des Eigenthums an einem solchen Grundstück ist die Einigung des Veräußerers und des Erwerbers erforderlich und ausreichend. Die Erklärungen müssen in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden. Es genügt die Beglaubigung durch eine öffentliche Behörde des Schutzgebietes.

Die Uebertragung des Eigenthums kann nicht unter einer Bedingung oder einer Zeitbestimmung erfolgen.

Es können also Kaufverträge von allen öffentlichen Behörden des Schutzgebietes abgeschlossen werden, jedoch bedarf es nach wie vor der Genehmigung nach § 11. der Verordnung vom 26. November 1895, nach welcher die Ueberlassung von städtischen Grundstücken, welche mehr als 1 ha Fläche haben, sowie von allen ländlichen Grundstücken von Seiten Eingeborener an Nicht-Eingeborene zu Eigenthum oder in Pacht von längerer als 15 jähriger Dauer nur mit Genehmigung des Gouverneurs zulässig ist. Der Genehmigung bedürftige Verträge, zu welchen die Genehmigung nicht erteilt ist, sind deshalb rechtsunwirksam.

— Werth einer sachgemäßen Chininprophylaxe. — Der frühere Chefarzt bei unserer Schutztruppe jetzige Regimentsarzt Oberstabsarzt Dr. Steuber führt in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aus, daß es, wie schon Professor Koch häufig betont hat, keinem Zweifel unterliegt, daß man wohl imstande sei, Europäer, welche vorübergehend sich in einem Malaria-gebiet aufhalten müssen, für diese Zeit vor Malaria durch eine sachgemäße Chininpro-

phylaxe zu schützen. Dr. Steuber führt als Beweis hierfür an:

Als klassisches Beispiel gilt in dieser Beziehung für mich das Verhalten der Mannschaftsbesatzung von zwei großen Schiffen, welche je drei bis vier Monate im Hafen von Darressalam zu liegen gezwungen waren. Während die Besatzung des einen (italienischen) in der Nichtachtung der ihnen von uns erteilten gesundheitlichen Anweisungen so weit ging, daß Tropenhelme als überflüssig, gelegentliches nächtliches Schlafen im Mangrovegebüsch in häufig nicht nüchternem Zustand als unbedenklich und die Anwendung von Chinin als nicht notwendig angesehen wurde, brachte der Kapitän des zweiten Schiffes (von der Nordischen Bergungsgesellschaft) den ihm vom Gouvernement kostenlos zur Verfügung gestellten ärztlichen Rathschlägen vollstes Verständnis entgegen. Er hielt streng darauf, daß die Leute an Bord schliefen, auch sonst vor Erzeffen sich hüteten und vor allem an jedem Sonntag morgen vollzählig auf Deck antraten, um Mann für Mann das ihnen von einem Sanitätsunteroffizier verabfolgte Chinin (1,0) zu schlucken.

Der Erfolg war charakteristisch in beiden Fällen: Während von den etwa 30 Mann des italienischen Schiffes nicht ein einziger Mann malariefrei blieb, erkrankte von der Besatzung des zweiten Schiffes (etwa 28 Köpfe) nur ein Mann unter malarieartigen Erscheinungen, Parasiten ließen sich jedoch nicht nachweisen.

— Firmenänderung. — Die Geschäfte der B. Soller Kaufschul-Import-Gesellschaft m. b. H. zu Kilwa, Simale und Mahenge sind von der Firma Traun & Stärken Ges. m. b. H. übernommen worden und werden unter dieser Firma unverändert weitergeführt werden. Inhaber genannter Firma sind Herr Senator Dr. Traun und Herr Alfred Stärken in Hamburg.

— Zum Münzwesen Deutsch-Ostafrikas. — Am 19. Juni fand in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes eine Besprechung statt, in der es sich um Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Entwertung unserer ostafrikanischen Münzen durch das von den englischen Behörden erlassene Verbot dieser Münzen in Zanzibar handelte. Zu einem endgültigen Ergebnis kam die Besprechung noch nicht, vielmehr sind noch weitere eingehende Beratungen über den schwierigen Gegenstand nötig. Wie verlautet, haben sich die zu den Verhandlungen hinzugezogenen Vertreter der deutschen Handelsfirmen gegen die Einführung der deutschen Reichswährung in Deutsch-Ostafrika ausgesprochen.

— Usindja-Syndikat. — Die Anträge des Usindja-Syndikats beim Auswärtigen Amt auf Vergrößerung seines Konzessionsgebietes, das bekanntlich am Südufer des Viktoria-Nyanza liegt, sind, wie uns mitgeteilt wird, abgelehnt worden. Die Firma Siemens & Halske, welche bisher nur einer der Theilhaber jenes Syndikats gewesen ist, hat, wie wir hören, die übrigen Antheile aufgekauft und die gesammten Rechte und Pflichten jener Gesellschaft übernommen.

— Prospektor Arndt ist über Mombassa — Port-Florence — Mwanza nach den Goldfeldern bei Ikoma zurückgekehrt, um in dortiger Gegend weitere Schürfarbeiten vorzunehmen. Die bergbaulichen Arbeiten auf den neu entdeckten Goldfeldern können natürlich erst ihren Anfang nehmen, wenn der Prozeß Schloifer contra Arndt in zweiter Instanz entschieden ist.

Die neue südafrikanische Gesellschaft (Mandelsloh & Co. u.), für welche sich Herr Arndt unter Annahme eines neuen Kontrakts verpflichtete, hat für die Ausbeute der Goldfelder bezw. neue Schürfarbeiten zunächst die Summe von 2 400 000 Mk. bereit gestellt.

— Glimmerunternehmen Schwarz. — Herr Schwarz ist am Dienstag den 28. Juli mit einem seiner bergmännischen Angestellten sowie einem Theil seiner Lasten von Darressalam nach Uluguru abmarschirt. Die übrigen Bergleute setzen sich mit dem Rest der Lasten in einigen Tagen dorthin in Marsch.

## Aus Heimath und Ausland.

Sieg eines deutschen Automobils im internationalen Rennen zu Dublin. — Bei der am 2. Juli in Dublin abgehaltenen Auto-



mobilitätsfahrt um den Gordon-Bennet-Bokal siegte, wie englische Blätter melden, ein sechzigpferdiges deutsches Automobil, das von dem belgischen Chauffeur Senazki gesteuert wurde. Ueber den aufregenden und heißen Kampf sowie den Ausgang desselben wird Folgendes berichtet: Das Hauptinteresse des Publikums an dem Rennen beanspruchte die furchtbare Wettsjagd zwischen Senazki-Deutschland und Chevalier de Kniff-Frankreich, die zuletzt allein um die Siegestrophäen stritten. Senazkis Leistung mit dem deutschen Wagen wird für großartig erklärt und rüh das ausländische Publikum zu großartigen Huldigungen hin. Das deutsche Kontingent begrüßte ihn jedesmal, wenn er einen Wagen nach dem andern überholte, mit rasendem Jubel. Die Wagen sausten an der großen Tribüne zu Ballyshannon, auf welcher der Vizekönig Lord Dudley von der königlichen Loge aus dem Rennen zusah, mit der unglaublichen Geschwindigkeit von 160 Kilometer in der Stunde, also anderthalbmal so schnell als die schnellsten Blizzüge der Welt vorüber. Man hörte jedesmal einen Donner, ein kurzes Schnauben, dann schob in einer Staubwolke ein dunkles Ungetüm mit vornübergekauerten Gestalten in riesigen, durch die Luft gehenden Sähen vorüber, und ehe noch das Hurra aus tausend Kehlen hervorbrach, war das rasende Gefährt schon am Horizont verschwunden. Einmal donnerten so Senazki und der Amerikaner Owen Seite an Seite in haarsträubendem Tempo den Hügel hinunter, jeder mit dem festen Vorsatz, den Gegner zu überholen, koste es, was es wolle. Beim nächsten Erscheinen hatte Senazki Owen weit hinter sich gelassen. Jarrott erlitt den Unfall dadurch, daß sein Steuerapparat brach und der Wagen in einem Graben umschlug und zertrümmert wurde; er selbst brach das Schlüsselbein, sein Chauffeur wurde nur leicht verletzt. Als Gabriel-Frankreich nach sechs Minuten passierte, hatte die Polizei die Bahn schon wieder freigemacht. Gleich danach kam Baron de Caters-Deutschland, der, als er den Unfall bemerkte, anhielt und sich Jarrotts annahm. Letzterer wurde von einem Arzt in Stradbally verbunden, de Caters, welcher das Rennen aufgab, um Jarrott zu helfen, meldete dem Vizekönig den Unfall und erhielt vom Publikum lauten Beifall für sein sportmännisches Verhalten. Stock-England bog in eine falsche Straße ein, rannte gegen einen Drahtzaun und flog über eine Mauer, blieb aber unversehrt. Zuletzt fuhren nur noch Senazki, de Kniff und Edge; alle anderen hatten das Rennen freiwillig oder unfreiwillig aufgegeben. Schließlich siegte Senazki-Deutschland um acht Minuten. Er traf 8 Uhr 30 Minuten irischer Zeit am Ziel ein, de Kniff-Frankreich drei Minuten eher, wird aber als zweiter platziert, da sein Zeitvorsprung noch abgezogen werden muß. — Eine konservative Preßstimme über die Reichstagswahlen. — Der konservative „Reichsbote“ äußert sich zu dem Ausgang der Wahlen höchst bemerkenswerth wie folgt:

„Große Volksmassen wählen sozialdemokratisch, ohne es zu sein, nur, um ihrer seit Jahren aufgeregten großen Unzufriedenheit schärfsten Ausdruck zu geben. Sehr viel hat zu ihr beigetragen das unstatte, impulsive Hin- und Herwogen unserer Politik, das schroffe Verhalten im Burenkrieg bei übersprudelnder Freundschaft für England, die große Freundlichkeit für den Ultramontanismus und die ganze romfreundliche Haltung. Dem bekannten Schlagwort: „katholisch ist Trumpf“ wird jetzt gegenübergestellt „sozialdemokratisch ist Trumpf“. Irgendwelchen Erfolg von einer etwaigen Auflösung des neuen Reichstags verspricht sich der „Reichsbote“ nur, wenn anstatt Bülow ein neuer Reichskanzler käme, der Garantie biete für feste, klare, nationale Politik mit einem ruhigen, ragenden Mittelpunkt, welcher Vertrauen einflößt. Zu solcher Aenderung müßte aber der Kaiser selbst persönlich am allermeisten beitragen.“

In Ostasien scheint die Bombe zwischen Rußland und Japan demnächst platzen zu wollen. Rußland hat sein Geschwader in Ostasien um weitere 11 Torpedoboote verstärkt und außerdem 128000 Mann Truppen für den Dienst daselbst mobilisiert. England steht natürlich hinter Japan und reizt dasselbe fortwährend zum energischen Protest gegen die russischen Machenschaften in der Mandschurei. Außerdem versucht England durch die forcierte Annäherung an Frankreich letzteres seinem russischen Verbündeten abspännig zu machen. —

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

25. Juli. Das neue Londoner Schulgesetz wurde in dritter Lesung mit 228 gegen 118 Stimmen angenommen. Viele der nach London gelangten französischen Deputierten traten dem Parlament einen Besuch ab und dinirten im Unterhause mit dem Parlaments-Komitee der Kaufmannschaft. Mr. Balfour, Chamberlain, Sir Campbell Bannermann waren zugegen. Die bei der Gelegenheit gehaltenen Trinksprüche gipfelten in der Erklärung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England im Wachsen seien und daß wenig Ursache für ernste Differenzen in der Zukunft vorhanden sei. Die Zeitungen begrüßen die ausgeprägten Gefühle herzlich und betonen, daß eine solche herzliche Stimmung zwischen Frankreich und England in der Geschichte des englischen Unterhauses noch nicht zu verzeichnen gewesen wäre.

Der Lord Bürgermeister von London empfing die französischen Deputierten in Mansion House offiziell. Mr. Austin Chamberlain äußerte, daß im Hinblick auf den Bericht der Kommission zur Regelung der Frage betr. die engl. Dampfer-Subsidien die Regierung Ermäßigungen anstelle, ob die Einrichtung einer direkten englischen Dampferlinie nach Ostafrika nicht am Platze wäre.

Der verstorbene Papst liegt einbalsamiert und in vollem Staatsornat aufgebahrt in der St. Peterkirche. 15 000 Personen passierten in den ersten beiden Stunden den Katafalk.

Im Hause der Lords fragte Lord Lytton an, ob die fiskalische Politik Chamberlains auch die der englischen Regierung sei, Lord Hereford apellierte an den Herzog von Devonshire, in dieser Krisis seinen Einfluß im Interesse des Handels aufzubieten. Lord Spencer sprach die Meinung aus, daß wenn auch der Herzog von Devonshire auf seinem Standpunkt verharre, das Cabinet niemals Chamberlains Politik zu seiner eigenen machen würde. Der Herzog von Devonshire erklärte, daß Chamberlain nur seine eigene persönliche Meinung ausgesprochen hätte und daß kein engl. Regierungsmitglied jemals ein Wort gesagt hätte, daß Chamberlains Politik mit seiner eigenen identisch wäre.

Die „Times“ bemerkt, daß man in amtlichen Kreisen als sicher annimmt, daß die Auflösung des Cabinets in der nächsten Session und daß die Hauptwahlen hierzu wieder im März stattfinden würden.

König Eduard hat Mr. Loyndham den engl. Gesandten in Rom beauftragt dem Kardinal Logue sein tiefstes Beileid zum Tode des Papstes auszudrücken.

Ein russische Torpedoboote verlassen morgen Kronstadt, um das russische Geschwader in Ostasien zu verstärken.

Der Korrespondent des „Standard“ in Odesa theilt mit, daß nach Berichten aus Moskau 128 000 Mann russische Truppen aus den nördlichen und zentralen russischen Garnisonen mobilgemacht seien, um sofort nach Ostasien abgeandt zu werden.

29. Juli. Für den südafrikanischen Anleihegesekentwurf fand ohne Abstimmung die zweite Lesung statt.

Sir Charles Dilke wird morgen bei einer Versammlung Vorsitzender sein, welche gegen den Brodrickschen Vorschlag, Indien für die Extrablöschung der im Somalifeldzug verwendeten indischen Soldaten aufkommen zu lassen, protestieren werden.

Das „Blanch“ über den Somalifeldzug enthält u. A. auch eine Depesche von General Manning, in der es heißt, daß die englische Niederlage im Somaliland vom 23. April durch die Ungehorsamkeit Colonel Bluntetts gegenüber den Befehlen von Colonel Cobbe veranlaßt worden sei. Oberst Bluntett hätte seinen Ungehorsam mit dem Leben bezahlt. General Manning empfiehlt schwerere Geschosse gegen die wilden Somalis zu verwenden, da das Beharrungsvermögen der im Gebrauch befindlichen Geschosse unzureichend sei.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Seelengottesdienst für den verstorbenen Papst. — Nachdem nach Bekanntwerden des Todes des Papstes die Glocken der hiesigen katholischen Kirche jeden Tag über Mittag eine viertel Stunde lang zur Trauer geläutet hatten, ist nun für Montag den 3. August 9 Uhr Vormittags in der katholischen Kirche ein feierlicher Seelengottesdienst für Sr. Heiligkeit festgesetzt worden.

Bau der Straße nach Kola. — Der Bau der Verlängerung der Bugustrasse ist jetzt bis Kilometer 30 fertiggestellt. Die ganze Strecke bis dorthin stellt mit Ausnahme weniger Stellen, welche wohl unter dem zu frühen Befahren seitens schwerer Lastfahrwerke gelitten haben und noch kleiner Ausbesserungen bedürfen, jetzt eine bequeme Fahrstraße vor. Bis Kilometer 38 (9 Kilometer von Kola) stellen sich jetzt also dem regsten Wagenverkehr fast keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegen, da die Strecke von Kilometer 30 bis 38 an sich stets gut fahrbar gewesen ist und eines Neubaus bezw. größerer Ausbesserungen nicht bedarf. Herr Wegemeister Drescher, welcher zuletzt sein Lager bei Kilometer 30 hinter Kisserawe hatte und die Wegebauarbeiten dortselbst geleitet hat, kehrt heute oder morgen bereits wieder nach Daresalam zurück, um im hiesigen Stadtbezirk die Leitung einiger Wegebauarbeiten zu übernehmen.

— Der Bau des neuen Weges von Gerefani nach der Bugustrasse, welcher zwischen

dem Palmentwäldchen und der Brüsse'schen Schamba mündet, ist so gut wie beendet. — Wieder ein erfreulicher Fortschritt in dem Bestreben, das geschottete Straßennetz unserer Stadt zu vervollkommen.

— Neue Firma in Daresalam. — Eine Niederlassung der Firma Traun & Stärken Ges. m. b. H. (Siehe auch unter „Aus der Kolonie“) ist u. A. auch in unserer Stadt errichtet worden. Der Geschäftsführer derselben ist Herr Franz Tönnies.

— Das ehemalige Hajdu'sche Haus in dem jetzt die Räume des Daresalamer Clubs sich befinden, ist von der Firma Müller & Devers durch Kauf in Besitz der Firma Traun & Stärken übergegangen.

Der Daresalamer Club wird deshalb genötigt sein, sich nach anderen Räumlichkeiten umzusehen. In circa 4 Wochen soll zu diesem Zweck eine Generalversammlung der Clubmitglieder stattfinden.

— Die Kesselreparaturen am Kreuzer „Sperber“ werden vor Anfang September wohl nicht beendet sein. Am 7. bezw. 8. September verläßt der „Sperber“ voraussichtlich auf kurze Zeit unseren Hafen, um den Küstenstationen einen Besuch abzustatten.

— Torpedo-Sprengübungen fanden am letzten Donnerstag Mittag und Abend vom Kreuzer „Sperber“ aus statt. Zwei Detonationen vernahm man in der Mittagsstunde jenes Tages und zwei gegen Abend.

## Humoristisches aus D.-O.-A.

Fremder: Wie lange marschieren Sie von Daresalam nach Morogoro?

Einheimischer: Etwa 9—10 Tage?

Fremder: Und wie lange brauchen Sie mit der Bahn dorthin?

Einheimischer (skeptisch): Ungefähr 15 bis 20 Jahre.

## Verloren und Gefunden.

Seit dem 1. März wurden beim Bezirksamt an gefundenen Gegenständen abgeliefert und bisher noch nicht abgeholt:

Am 1. März: 1 silberne Remontoiruhr in Kapsel Nr. 73369; am 26. April: 1 Lemmingsgürtel; am 9. Juni: 2 Servietten; am 4. Juli: 1 Stubenschlüssel; am 14. Juli: 1 weißes Taschentuch gez. F. L. W. mit Krone; am 31. Juli: 1 Handpumpe für Fahrräder.

## Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „General“ traf mit eintägiger Verspätung am 27. Juli vom Süden kommend hier ein und fuhr am 28. Juli nach Europa weiter.

## Personal-Nachrichten.

Von Masia zurückgekehrt: Der Vertreter der D. O. A. G. Herr Sandleben sowie Herr Stabsarzt Dllwig.

Am 30. Juli von Europaurlaub zurückkehrend hier eingetroffen: Herr Kassenbeamter Friedrich. Mit „Rusini“ am 31. Juli nach Tanga abgefahren: Herr Bürogehülfe Göp. Nach Uguru am 28. Juli abmarschirt: Die Herren Schwarz und Pröhl. Herr J. Günter trifft von Morogoro zurückkehrend morgen, Sonntag den 2. August hier ein.

## An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

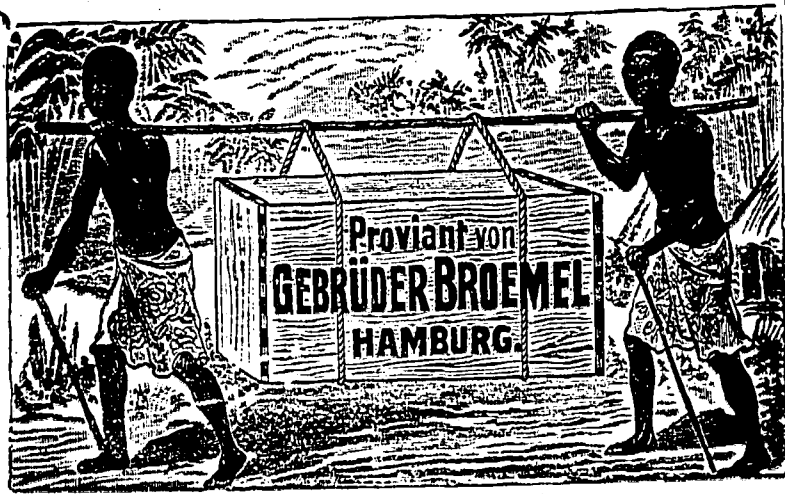
Hierzu zwei Beilagen.

# Apollinaris

KOHLensaures MINERALWASSER.

KÖNIGL. PREUSSISCHE STAATSMEDAILLE, 1902,  
GOLDENE AUSSTELLUNGS-MEDAILLE,  
DÜSSELDORF, 1902.

Jährlicher Versandt: 30,000,000 Gefässe.



Spezialgeschäft für:  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.  
**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

**Buchanan's Whisky** ist der allerfeinste,

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der  
**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.**  
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach  
**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend  
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

## Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,  
Bauanstalt für Handfuhngeräte.



fabrizirt:

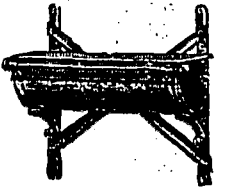
rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof.  
**Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,**  
Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

Spezialität: **Landwirtschaftsgeräte!**

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauchefässer, Wasserwagen, Pressgeschirre,



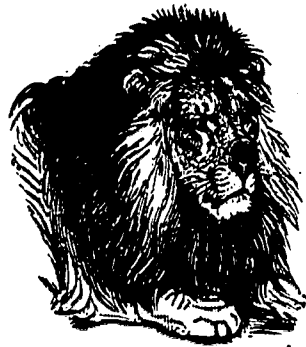
fertige Einfriedigungen, Gitter  
\* \* \* und Zäune. \* \* \*



## Bülow-Tropenkoller

zu haben bei der „D. O. A. Zeitung.“

## Raubtier-



**Fallen.**

**186 Löwen  
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

**Sächs. Musikinstrumenten-  
Manufaktur Schuster & Co.**

Markneukirchen  
Nr. 234.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



**Schul-Schiefertafeln**

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

**Bureau-Siegellack.**

**Bindfaden**

in verschiedenen Stärken.

**Tagebücher.**

Zu haben bei der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitung**

**Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.**

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**  
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.  
Fertige Thüren.

**v. Tippelskirch & Co.**

**Berlin W.**

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

**sämtlicher Bedarfsartikel**  
für

**Ost-Afrika.**

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

**Passage-Agentur der**

**Deutschen Ostafrika-Linie.**





(Nachdruck verboten.)

**Die radelnde Braut.**

Humoreske von Adolf Thiele,

Im Salon des Fahrradfabrikanten Köppelmann saßen zwei jüngere Frauen in eifrigem Gespräche.

„Sieh nur zu, Jenny, daß Du Dich nicht einmal fangen läßt!“ sagte die Hausfrau zu ihrer Freundin. „Eroberungen machen ist immer gefährlich.“

„Sei da ganz unbesorgt, Alice!“ erwiderte die nach der neuesten Mode etwas auffällig gekleidete Besucherin. „Man behandelt eben die Männer, wie sie sich geben, und das — ist dumm genug. Freilich mit dem Heiraten —“ Sie stockte.

„Nun ja, Jenny, Du als junge, fische und — nicht zu vergessen — wohlhabende Witwe kannst ja Ansprüche machen.“

„Und die mache ich auch! Heirate ich, so muß es ein hochgestellter oder reicher Mann sein —“

„Ein Mann, der Deine Wünsche in Bezug auf Glanz und seines Auftretens erfüllen kann.“

„Ja, selbstverständlich; die anderen, mit denen man so flirtet“, fügte sie mit spöttischem Lächeln hinzu, „die erfüllen eben einen anderen Zweck.“

„Allerdings, Du Schlaupopf, Du kommst nicht zu kurz dabei!“ lachte die Hausfrau. „Nun sage einmal, wieviel brauchst Du denn schon wieder?“

„Schon wieder?“ entgegnete Jenny. „Erlaube einmal, Ihr, die Firma Karl Köppelmann, habt doch den größten Profit von meiner sogenannten Schlaupheit.“

„Nun, das sind Ansichten! Du gibst eben zu viel aus!“

„Genug davon! Ich bin einmal ein nobles Leben gewöhnt! Sag' Deinem Mann, er solle mir zweihundert Mark geben!“

Die Hausfrau holte aus dem Kontor ihres Mannes die Summe. Nachlässig steckte die elegante Witwe die Goldstücke ein und entfernte sich.

Als sie einige Stunden später die für putz- und kaufslustige Damen so gefährliche Leipziger Straße verließ, konnte sie einem guten Teil des empfangenen Geldes Heines Wort zurufen: Meine güldenen Dukaten, wo seid ihr hingekommen? —

„Uff! Doch nichts langweiliger als solch eine Oper! Für das Billet hätte ich eine Flasche Bordeaux haben können, eine leidliche Marke! Na, wenn ich nicht wüßte, warum ich hier bin! Nur mal jetzt schnell einen Cognac genehmigen. Wie sie mich wohl aufnehmen wird, die kleine Witwe „mit die Selber!“

Auf diesem Niveau bewegten sich die Gedanken eines feingekleideten Herrn, der nach dem ersten Akte eines alle Musikfreunde entzückenden Konzerts in das Foyer des kgl. Opernhouses trat.

Nachdem er zwei Cognacs genossen, nahmen seine etwas verglasten Augen den Ausdruck der Aufmerksamkeit an. Hin und her flutete die Menschenmenge.

Plötzlich erheiterte sich das gedunsene Antlitz unseres Helden, er trat auf eine Dame zu und verbeugte sich mit den Worten: „Also habe ich doch das Glück, gnädige Frau begrüßen zu dürfen.“

In lebenswürdiger Weise kam ihm Jenny, die brünette Witwe, entgegen. Bald hatte sich ein Gespräch angesponnen, das dem cognatfreundlichen Herrn ein Schmungeln und dann den Ausdruck wahrer Seligkeit ins Gesicht zauberte.

„Wirklich, die Witwe schien anbeißen zu wollen! Sie sind gewiß auch Naturfreund!“ flötete sie jetzt.

„Wie herrlich, sich aufs Rad zu schwingen, die beengende Stadt hinter sich zu lassen und hinauszufliegen in die blühende Natur!“

Herr Neidlich, ihr Gegenüber, machte hierzu ein verständnisloses Gesicht.

Die Witwe bemerkte das mit scharfem Blick. „Und dann der famose Durst, ach, der bildschöne Durst!“ fuhr sie fort.

Hier leuchteten die Augen des Zuhörers auf.

„Ach, das Radfahren, es ist mein alles!“ sagte Jenny mit entzückter Miene. „Sie radeln doch auch?“

„Leider nicht, gnädige Frau!“ bedauerte Neidlich.

„Wie?“ rief Frau Jenny aus. „Ein Mann, der nicht Rad fährt? Ich würde meine Hand nie einem solchen Mann reichen.“

Herr Neidlich machte ein Gesicht, als ob er ein Glas Wasser trinken müßte.

„Und es ist doch so leicht zu erlernen“, fuhr die Fanatikerin fort. „In acht Tagen ist man perfekter Radfahrer. Natürlich nicht mit jedem Rad. Ich benutze nur die Räder von Köppelmann. Sie kennen die berühmte Firma Karl Köppelmann, Spandauerstraße?“

Das Glockenzeichen ertönte, das Publikum strömte in den Theateraum zurück.

„Auf Wiedersehen in der nächsten Pause!“ flüsterte sie ihm zu; er begnügte sich mit einer Verbeugung und einem Gesicht, als würde er zu einem Auktionsstück eingeladen.

Während des nächsten Aktes ließ er natürlich Musik Musik sein und überlegte, ob er sich der radlustigen Witwe anschließen sollte. Seine Finanzen standen ja faul, Hilfe war dringend notwendig, aber zu einem Rade langte es noch und nachher — dann war ja die Witwe sein.

Sein Entschluß war gefaßt und in der nächsten Pause ausgesprochen.

Jenny verabredete mit ihm, sich in vierzehn Tagen pünktlich vor dem Brandenburger Thor zu treffen, um eine Probefahrt durch den Tiergarten zu unternehmen, und als die so schön Vereinten am Schluß der Pause wiederum getrennt wurden, da warf ihm die Witwe ihren feurigsten Blick zu und flüsterte leise aber sehr nachdrucksvoll: „Also nur Karl Köppelmann, Spandauerstraße!“

„Wie gnädige Frau befehlen!“ hauchte er beseligt zurück, besuchte dann einige Restaurants und langte schließlich gegen Morgen, nachdem er sich an den verschiedensten Orten herumgetrieben, in einer nicht gerade viel Vertrauen erweckenden Verfassung in seinem ungemütlichen Heim an.

„Wie, fünfhundert Mark für dies Rad, für das dort fünfhundertzwanzig? Das ist doch viel zu teuer!“ Solches bemerkte am nächsten Tage zu dem Fabrikanten Karl Köppelmann.

„Entschuldigen Sie!“ erwiderte der „smarte“ Geschäftsmann ebenso höflich wie fest. „Meine Räder haben einmal diesen Preis, es fährt sich aber auch ganz vorzüglich mit ihnen. „Übrigens“, fügte er mit einer kleinen Dosis Geringschätzung hinzu, „übrigens habe ich auch nur feine Kunden.“

Herr Neidlich mußte nachgeben, er bereitete sich jedoch vor, einen respektablen Pump anzulegen. Herr Köppelmann, ebenso höflich wie fest, verteilte diese angenehme Absicht, und so zog denn Herr Neidlich, nachdem er ben beabsichtigen Pump anderswo firm gemacht, endlich mit seinem teuren Rade ab, während ihm der gewiegte Geschäftsmann noch alle möglichen Garantien zusicherte.

Eine Garantie freilich konnte er ihm nicht geben, die der Eroberung der wohlhabenden Witwe, aber das traute sich Neidlich selbst zu: war sie doch so lebenswürdig zu ihm gewesen und hatte er doch ihren Wunsch erfüllt, sich mit einem dem ihren ebenbürtigen Rad zu versehen.

Mit Feuereifer lernte der glückliche Liebhaber nun die Kunst des Fahrens, und mit manchem Sturz auf der Rennbahn versöhnte ihn der Gedanke an ihr Bild.

Endlich kam der Tag der Probefahrt heran.

Die dunkelhaarige Witwe hatte Wort gehalten, sie war in elegantem Radlerkostüm erschienen. Gewandt tummelte sie ihr Stahlroß und bald radelte sie neben ihrem Ritter, der noch etwas unsicher war, und eine große Neigung befandete, auf Menschen und Bäume loszufahren, durch den Tiergarten dahin.

Nach einer vergnügten Stunde, die durch sportliche Gespräche gewürzt wurde, kam man wieder am Brandenburger Thore an.

Schon wollte Neidlich sich zu der Frage erheben, wann er wieder das Glück haben könnte, als ihm seine Begleiterin plötzlich recht freundlich zurief: „Noch besten Dank für ihre Begleitung und auf Wiedersehen!“

Ehe noch der unbeholfene Fahrer folgen konnte, war die gewandte Radlerin im Gewühl der Wagen und Fußgänger verschwunden, Neidlich aber hatte Mühe, sich vor dem Gerädertwerden zu retten.

Bald machte er nun Fortschritte im Sport, obgleich dieser seinem durstigen Gemüte etwas unbehaglich war.

Doch er mußte ja, warum er litt!

Er fragte nun bei der Witwe schriftlich an, wann er sie wiedersprechen dürfe, aber seine Brief-

chen blieben leider ohne Antwort, und als er persönlich die Verehrte aufsuchte, meldete ihm die Jose, die gnädige Frau sei nicht zu Hause.

Neidlich wurde melancholisch. Da sah er nun mit seinem teuren Rad und ohne Frau!

Trübselig schlenderte er — das Radfahren hatte er aufgegeben — eines Tages zum Brandenburger Tore hinaus, nur zufällig denn der Tiergarten hatte ihn nie interessiert, dort gab es zu wenig Restaurationen!

Plötzlich erblickte er die Witwe. Sie war zu Rad und — nicht allein.

Neben ihr radelte ein Herr, der ihm bekannt war, der Buchhalter eines großen Destillationsgeschäfts, Namens Grunert.

Weiter und vergnügt, aber noch ziemlich ungeschickt, radelte er neben der Witwe die große Allee hinauf, bis beide Neidlichs trübem Blick entchwanden.

Also Grunert hatte sie ihm abspännig gemacht! Na, den wollte er sich kaufen!

Angst hatte er nicht vor ihm, war doch Grunert ein niedliches Männchen und die Gutmütigkeit selbst.

In der Privatwohnung konnte er ihn zwar nicht auffuchen, und in der Restauration, in der Grunert zu verkehren pflegte, hatte Herr Neidlich einen so bemerkenswerten Bären angebunden, daß er sich — es war übrigens nicht die einzige — nicht mehr hineingeraute.

Endlich, nach drei Wochen, sah er Grunert auf der Straße und begrüßte ihn freundlich. Als er ihm jedoch die übliche Gratulation wegen seiner Erfolge bei der „schönen Witwe“ versetzte, lehnte der Beglückwünschte mit traurigem Gesicht ab.

Grunert gehörte zu den lebenswürdigen Menschen, die anderen einen ungetrübten Genuß dadurch bereiten, daß sie ihnen ihr Pech haarklein erzählen.

Und so berichtete denn der harmlose Grunert nicht nur, daß er von der Witwe seit jener ersten Probefahrt konsequent „geschnitten“ werde, sondern daß auch — welcher Zufall! — einem seiner Bekannten, dem Oberpostassistenten Malz, ganz die nämliche Geschichte mit der Witwe passiert sei.

Mit gespitzten Ohren hörte Neidlich zu. Das war ja ein ganz raffiniertes Weib.

Er selbst war natürlich zu schlau, um auch sein Pech zu erzählen, doch wollte er bereits in Entrüstung ausbrechen, als er sich im letzten Moment noch besann und nur äußerte: „Freilich, eigentümlicher Zufall! Wer weiß, worin Sie beide es mit der Frau versehen haben? Derartige Damen sind oft diffizil!“

Nach einigen Worten des Trostes verabschiedete er sich.

Mit einem Blick auf den ihm unvermeidlich drohenden Bankrott und zugleich von den Bildern seiner Lieblingsgetränke und -gerichte umgafelt, faßte er einen kühnen Entschluß.

Nachdem er durch einige Cognacs seine Courage gehoben, ließ er sich bei der Witwe melden. Auf die ihm bereits bekannte Antwort der Jose, die gnädige Frau sei nicht zu Hause, fragte er, wann dies der Fall sein werde, er müsse sie in einer sehr wichtigen Sache sprechen und werde wiederkommen.

Eine Stunde später empfing ihn Jenny. Etwas verlegen bat sie ihn, Platz zu nehmen.

Herr Neidlich, dem der ihm auf den Fersen folgende Bankrott und der Cognac gut einheizten, blieb aufrecht stehen.

„Gnädige Frau!“ rief er. „Ich weiß alles! Sie übersehen vielleicht die Folgen nicht. Wenn wir jedoch alle vor Gericht treten sollten, Grunert, Malz, verschiedene andere Herren und meine Wenigkeit, wenn dann Herr Köppelmann —“

„Bitte, nicht weiter!“ unterbrach ihn Jenny erschrocken.

„Gnädige Frau, die Fäden liegen in meiner Hand, außer mir ahnt niemand den Zusammenhang. Ich schweige!!! Sie kennen die Wärme meiner Neigung!“

Und so kam es, daß Frau Jenny und Herr Neidlich binnen kurzem ein „glückliches Paar“ wurden und daß Herr Neidlich, diesmal noch

dem Banferott entflohen, seinen „geistigen“ Ge-  
nüssen weiter huldigen konnte.

Nur Jenny sah bisweilen trübsinnig drein:  
so hatte sie sich den „hochgestellten und reichen  
Mann“, den sie heiraten wollte, doch nicht vor-  
gestellt!

### Vermischtes.

— Turnen und Seekrankheit. Eine  
französische Zeitschrift widmet dem Gebrauch der  
Hanteln als Mittel gegen die Seekrankheit einen  
längeren Artikel. „Es erscheint vielleicht auf  
den ersten Blick sonderbar“, schreibt das Blatt,  
„der Seekrankheit mit Hantelübungen vorbeugen  
zu wollen. Aber die Sache erklärt sich von selbst,  
wenn man sich der Mittel erinnert, die gewöhn-  
lich gegen die Seekrankheit angeraten werden.  
Die wirksamsten sind noch immer die Leibbinde,  
eine gute Ernährung und die Zerstreuung. Nun  
kräftigen sich bei jedem Menschen, der hantelt  
oder turnt, die Bauchmuskeln sehr schnell und  
versehen ihn auf diese Weise, wie Doktor Sabarthe  
in Paris es ausdrückt, mit einer guten natür-  
lichen Leibbinde, der besten von allen, die jede  
andere Umgürtung entbehrlich macht. Jeder  
Mensch weiß ferner, daß eine gute Hantelübung  
vor der Mahlzeit das beste aller Verdauungs-  
mittel ist; an Bord wird sie insollgedessen dem  
Passagier Appetit verschaffen, ein wesentlicher  
Vorteil. Und endlich ist es bekannt, daß man  
sich an Bord zerstreuen muß, möglichst so sehr,  
daß man gar keine Zeit behält, sich bewusst zu  
werden, wie das Spiel der Wellen ist und viel-  
leicht bald dem Elend der Seekrankheit unter-  
liegen werde. Es ist augenfällig, daß auch in  
dieser Beziehung den Hanteln ein hoher Werth  
zukommt. Ihre Brauchbarkeit gegen die See-  
krankheit ist demnach unbestreitbar, und wenn ihre  
Anwendung auch nicht in der Heilmittelliste oben-  
an steht, so wird ein kluger und unterrichteter  
Kopf sich doch wohl hüten, gleichgültig daran  
vorüberzugehen.“

Diese Ausführungen, die das Blatt des weiteren  
mit einer Darstellung der zweckmäßigsten Art er-  
folgreichen Hantelns „bebildert“, scheinen uns be-  
achtenswert. Es wird freilich einigen Schwierig-  
keiten begegnen, wenn das französische Blatt allen  
Reisenden — Frauen und Kinder einbegriffen,  
— den Rat gibt, Hanteln mit auf das Schiff zu  
nehmen und während der Reise tüchtig zu turnen.  
Mindestens könnte man es für praktischer halten,  
wenn die Reisenden ein Schiff benutzen, wo be-  
reits Hanteln und andere Turnapparate an Bord  
sind; denn es wird niemand gern mit einem kleinen  
Turnarsenal auf Reisen gehen wollen. In der  
That ist auf mehreren erstklassigen deutschen  
Passagierdampfern Gelegenheit gegeben, an Bord  
zu turnen und Sport zu treiben; es sind dies  
die drei Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-  
Linie Prinzessin Viktoria Luise, Moltke und  
Blücher, ersterer bekanntlich das Vergnügungs-  
schiff, letztere beiden die jüngsten transatlantischen  
Passagierdampfer der Gesellschaft. Auf diesen  
schwimmenden Hotels befindet sich auf dem  
Sonnendeck ein vollkommener Turnsaal nach dem  
Sandow-Bander'schen System, wo jede Art von  
Hanteln, Gewichten, Keulen und Muskelstärkern,  
ja noch mehr, sinnreiche Apparate zum Reiten,  
Rudern und Nadeln und sogar Massageapparate  
für die Passagiere zur Verfügung stehen, dabei  
ist die Elektrizität als mechanische und heilwir-  
kende Kraft in weitestem Umfange dienstbar ge-  
macht, so daß nicht nur die „seekranken Gesunden“,  
sondern auch Passagiere, die eine elektrische Kur  
gebrauchen und alle, denen kräftige Bewegung  
gut tut, ihren Vorteil von diesem Turnsaal haben.

Hoffen wir, daß auch unsere nach Ostafrika  
laufenden deutschen Passagierdampfer ihr Inventar,  
welches jeder erstklassige Dampfer vollzählig  
haben sollte, in genannter Hinsicht ergänzen möge.

### Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per- se- Palaam	Langs	Bogamogo	Milva	Tindi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
<b>Äpfel</b> . . . . .	per Stück	20-25	30-40	—	—	—	—	—	20-25	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Birne</b> . . . . .	per Stück	30-50	50-60	—	—	30-40	—	—	30-35	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Biegen</b> . . . . .	per Stück	6-8	4-6	—	—	3-6	—	—	4-6	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Bhase</b> . . . . .	per Stück	2-4	2-3	—	—	—	—	—	1-4	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Essel (Einheimische)</b> . . . . .	per Stück	30	15-25	—	—	—	—	—	25 30	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gühner</b> . . . . .	per Stück	0.25	0.26	—	—	0.18	—	—	0.10	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gier</b> . . . . .	per Stück	0.02	0.03	—	—	—	—	0.02	0.02	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	0.40	—	0.14	0.13	0.44
per Frazila	20-22	14	—	—	—	21	—	—	—	24
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	0.07	0.08
per Sack	17	16	—	—	—	17	—	—	—	4
<b>Mais</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	0.05	0.06	—	—	—	0.06
ein Ditsla	7.32	—	—	—	—	4	—	5.32	—	4
<b>Reis</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	—	0.24	—	—	—	0.32
ein Sack	10.16	10.48	—	—	—	7.32	—	10.32	10	10
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	0.07	—	0.08	—	—	0.09
ein Ditsla	7.48	—	—	—	—	5.32	5.32	9	7.32	6
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	—	—	0.04	—	—	0.16
ein Ditsla	10	—	—	—	—	17.32	11	10	—	7
<b>Gesam</b> . . . . .	per lbs	0.04	—	—	—	—	0.04	—	—	—
ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	18	—	21
<b>Sohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	—	0.12	—	—	0.10	—
ein Ditsla	14-15	—	—	—	12	8	—	11	—	—
do. (indische)	ein Bischl	—	—	—	—	—	—	—	0.13	—
ein Ditsla	14-15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Mohogo</b> . . . . .	ein Haufen	—	0.02	—	—	—	—	—	—	—
per Sack	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—
<b>Niast</b> . . . . .	ein Haufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Sack	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	0.05	—	—	—	—
per Kiste	4.32	4.32	—	—	—	—	—	4.16	4.32	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	2.32	2.16	—	—	—	—	—	2.16	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.60	—	—	—	—	—	—	0.32	0.30
do.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	0.30
<b>Sirup</b> . . . . .	1 Fin	2.32	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Fins	—	40	—	—	—	—	—	24.32	—	—
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	0.32	—	—	—	—	—	—	0.6	0.40
1 Fin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Frazila	20-26	—	—	—	27	—	—	—	24
1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Frazila	20-24	—	—	—	15.32	—	—	—	0.32
do.	—	—	—	—	—	15.32	—	—	21	18
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Frazila	5-15	—	—	—	—	—	—	—	0.09
do.	—	16-18	—	—	—	8-14	—	—	10	9
<b>Kantsehak</b> . . . . .	per Frazila	40-65	—	—	64	62-66	—	—	—	—
per lbs	—	—	—	—	63	—	—	57	50-60	60.32
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	5 15	—	—	—	11	6-8	4-7	—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	5-7	—	—	—	—	—	—	17	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	8-12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Frazila	7-9	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	0.48	2-3	—	—	—	—	1.16	1-2	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Börbe</b> . . . . .	per Stück	0.06	0.03	—	—	0.08	—	—	—	—
32 do.	—	—	—	—	—	3	—	1.16	—	—
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	0.10
per Frazila	3	3.48	—	—	—	—	—	7	8	4.32
<b>Gesamöl</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	6.32	17	—	—	—	7.48	—	—	—	—
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	2.32	2.32	—	—	—	—	—	—	—
1000 Stück	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	5	0.32	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Äpfel</b> . . . . .	ein Bischl	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	7-8	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite  
Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bischl = 6 Pfd, 1 Frazila = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd.  
0.03 = 3 Pefa, — 0.20 = 20 Pefa, — 0.63 = 63 Pefa, u. f. w.

### Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 23. bis 29. Juli 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 8 m 700 — 1			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonne- schei- ndauer	Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
Jul 23.	64,0	62,7	64,5	20,4	27,0	23,6	19,7	22,0	21,1	19,3	29,3	55,7	16,7	17,1	17,3	94	65	80	—	5	25	1,9	SW 1	SE 3	SSE 1
24.	64,6	64,3	65,0	22,1	24,8	22,7	20,7	21,0	19,3	21,5	29,1	55,1	17,4	16,6	14,9	88	71	73	—	3	17	2,0	(SW) 0	SSE 2	SW 1
25.	64,9	64,3	65,5	21,0	29,0	24,1	20,2	22,0	21,7	20,1	30,8	60,1	17,2	16,1	18,0	93	54	81	—	6	52	2,1	SW 1	SSE 1	SSE 1
26.	64,9	63,9	64,9	21,5	28,0	23,4	20,7	23,1	21,5	20,9	28,8	53,9	17,7	18,5	18,1	93	66	85	—	9	22	1,9	SW 1	E 2	(SW) 0
27.	64,5	63,8	64,5	21,4	25,4	23,1	20,8	22,3	21,3	20,8	25,9	50,7	18,0	18,4	17,9	95	76	85	16,2	2	58	0,8	SW 1	SSE 1	SSW 1
28.	64,4	63,9	65,1	22,0	25,6	23,0	21,1	21,7	21,2	21,6	26,6	50,3	18,1	17,3	17,8	92	71	85	3,1	6	33	1,2	SW 1	ESE 1	SSE 1
29.	65,1	64,8	65,5	21,8	28,1	22,6	20,4	21,4	21,1	20,3	28,3	53,6	17,1	15,6	17,8	88	55	88	0,3	5	45	1,8	SW 1	SSE 1	SSW 1

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Rupie-Kurs**

für den Monat August 1903.

1 Rupie . . . . . 1,3875.

Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,384.

Auszahlungskurs für " " 1,391.

Einzahlen sind für

100 Mt.	72 Rp.	17 P.
200 "	144 "	33 "
300 "	216 "	49 "
400 "	289 "	2 "
500 "	361 "	18 "
600 "	433 "	34 "
700 "	505 "	50 "
800 "	578 "	3 "

**Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.**

Datum.	a. m.	p. m.
2. 8.	11 h 2 m	11 h 39 m
3. 8.	—	0 h 16 m
4. 8.	0 h 53 m	1 h 27 m
5. 8.	2 h 0 m	2 h 26 m
6. 8.	2 h 52 m	3 h 12 m
7. 8.	3 h 52 m	3 h 49 m
8. 8.	4 h 7 m	4 h 24 m

**Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.**

Datum.	a. m.	p. m.
2. 8.	4 h 40 m	5 h 21 m
3. 8.	5 h 57 m	6 h 34 m
4. 8.	7 h 10 m	7 h 44 m
5. 8.	8 h 13 m	8 h 39 m
6. 8.	9 h 2 m	9 h 22 m
7. 8.	9 h 41 m	9 h 58 m
8. 8.	10 h 16 m	10 h 33 m

Am 8. 8. 11 h 31 m. a. m. Vollmond.

**Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat Juni 1903 (Werth in Rupie)**

	Dar-es-salam	Zanga	Vaga-moho	Mitwa	Uindi	Mitindani	Pan-gani	Saa-dani
Waren	538		1 167	181	66		18 275	890
Felle & Häute	2 281	5 458	19 684	227		20	4 950	440
Thierische Schalen	113			1 024		196		
Kautschuk	26 668	13 658	31 917	51 180	17 581	6 900		2 905
Kopal	4 852		396	1 309	1 738	2 902		
Eisenbein	733	368	12 334	5 469	3 622	840	2 208	
Flußpferdzähne	171		3 344	10		14		
Gehörne	1 218	488	1 429	123			9 8	220
Holz	305		8	1 947			9	
Kopra	1 936	62 999	10 759	28 613		970		67
Sejam				1 851				
Wachs		3 303		1 507	3 812	1 361		
Zuckerrohr & Zucker			1				5 691	
Kaffee	54	21 561	28					
Reis	24		22	61			10	
Getreide	1 810	180	41	11 119	8 426	4 975	577	38
Vieh		180	6 500		150		25	3 586

**Haupt-Einfuhrwaren für den Monat Mai 1903 (Werth in Rupie)**

	Dar-es-salam	Zanga	Vaga-moho	Mitwa	Uindi	Mitindani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwollwaren	30 790	32 452	117 739	31 668	8 516	10 455	14 763	5 087
Eisenwaren	8 282	15 406	5 109	1 088	773	104	1 449	84
Messing & Kupferwaren	2 505		2 484	1 819	7	20	1 236	161
Erde, Stein, Minerale	1 785	591	1 101	89	11		207	
Petroleum	2 929	4 729	3 331	855			1 872	506
Glaswaren	864	884	7 078	347	1 409	116	618	217
Holzwaren	1 152	640	332	200	96		166	8
Spirituosen	4 287	2 321	1 867	164		17	897	30
Getränke	6 081	5 974	6 008	2 539	1 607	95	283	
Reis	290	5 108	323	559	96	16	2 991	
Getreide	334	2 634	238	62	40	13	247	4
Zucker	2 416	491	1 931	274	553	111	772	24
Tabak	2 501	4 048	4 577	1 281	1 042	175	2 029	84
Verzehrungsgegenstände	10 537	1 378	4 925	2 547	1 312	371	3 350	233



Die heute erfolgte Geburt einer gesunden **Tochter** beehren sich anzuzeigen

**Prof. Dr. A. Zimmermann und Frau.**

Amani, den 22. Juli 1903.

**Gebildete norddeutsche Dame**

29 Jahre, sucht Stellung als Gesellschafterin oder Hausdame bei einzelnen, gebildeten Herrn, wo die Hausfrau fehlt, oder in deutscher oder ausländischer Familie. Offerten mit Gehaltsangabe unter Chiffre G. F. an die Expedition d. Bl.

Die am 4. Juni erfolgte glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hochehrent an

Stabsarzt in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

**Dr. Simon und Frau**  
geb. Dittmer.

Stettin, im Juni 1903.  
Friedrich Carlstr. 19.

**S. ADAM Berlin W.**  
Leipzigerstrasse 27/28.

**Tropen-Anzüge**, weiss Satin: Mk. 9.50, Khakey Mk. 9.75.  
**Tropenhelme** Mk. 8.50. **Mützen** Mk. 2.50.  
**Pyjamas — Flanelhemden.**  
**Gamaschen. — Mosquito-Netze. — Schlafdecken.**  
**Prof. Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.**  
Spezial-Cataloge gratis und franco.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin

**Wasserdichte Segeltüche, Pläne Zelte-Fabrik**

**Rob. Reichelt**  
BERLIN C. 2/26.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

**Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.**

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an. Pension Fres. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

**„The African Standard“**

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in **Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

**ff. Briefbogen und Couverts**

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

**Viel Sand — viel Geld!**

Besitzer wenig nutzbringender Sandlager erzielen aus denselben hohen Gewinn bei Erbauung einer **Kalksandstein-Ziegelei**. Kalksandsteinziegel werden aus gewöhnlichem Sand und einem geringen Kalkzusatz hergestellt und sind den besten Tonziegeln gleichwertig, was durch zahlreiche Untersuchungen seitens Königlicher Behörden und fachmännischer Autoritäten festgestellt worden ist. Komplette Einrichtungen für Kalksandstein-Ziegeleien von verschiedenster Leistungsfähigkeit liefert in vorzüglichster Ausführung unter weitestgehender Garantie für gutes Fabrikat und geringste Herstellungskosten

**Amandus Kahl-Hamburg,** Eisengiesserei und Maschinenfabrik.  
Unerreichte Erfolge! Jede Auskunft kostenfrei. Erste Referenzen!

Um **Fertigmern vorzubeugen** mache ich hierdurch bekannt, daß Herr Fr. Bronsart von Schellendorff, früherer Vertreter der **Kilimanjaro-Handels- & Landwirtschafts-Gesellschaft** m. b. H., von der Leitung der Gesellschaft in Berlin abberufen wurde und mir z. Zt. die Leitung der Geschäfte und der Stationen (Mbuguni, Trakehnen, Ribohöhe, Ascania Nova und Meruni —) der Gesellschaft in Afrika übertragen ist.

**Jos. Deeg.**



## The Austrian-Lloyd Steam Navigation Co.

The Austrian Mail Steamers between Trieste and South Africa.

The S. S. „Africa“ has left Trieste on the 25th April 1903, and will arrive at Zanzibar via Aden and Mombasa on or about the 15th May, and will sail the next day for ports of South Africa (Beira, Delgoa Bay and Durban). She will carry passengers and cargo for those ports.

The S. S. „Africa“ will arrive at Zanzibar on or about the 10th June 1903 from South Africa, and will sail the next day for Trieste, via Mombasa, Aden, Suez, Port Said, and Brindisi. She will take passengers and cargo for European ports, also for Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapore, Hongkong, Shanghai and Japan, transshipping at Aden with steamers of the same Company.

Through carriages from Trieste to Vienna and Berlin.

The voyage, which occupies about 18 days, terminates at Trieste, the most central and convenient port in Europe, affording at moderate cost easy access to the Chief European cities, and within 48 hours' journey of London.

The steamers of this line are fitted with electric light, and all the latest improvements for the comfort and convenience of passengers.

For freight and passage apply to  
**Cowasjee Dinshaw & Bros.**  
Agents: A. L. S. N. Co., Zanzibar.

### Suaheli-Wörterbuch

von A. Seidel

Bei der Deutsch-Ostafrik. Ztg. zu haben.

Achtung! Achtung!  
Von heute ab giebt es wieder täglich

## Aufschnitt,

gekochten und rohen Schinken, sowie grobe als feine Mettwurst.

Jeden Sonntag  
**Schweinefleisch.**

H. L. H. Köther.

## 4 Kameelsättel

billig zu verkaufen.

Apotheke.

Suche

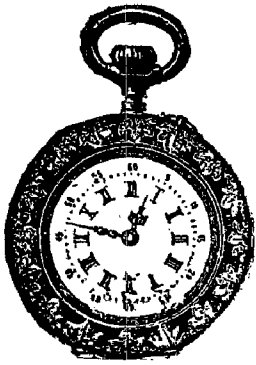
## Geschäfts-Verbindung.

Mit Firmen oder auch einzelnen Geschäftstreibenden Deutsch-Ostafrikas in betreff dortiger Preis- und Ausführungsverhältnisse von Dähnen, Röhren, Schafen, Gjeht zc.

F. Thomsen

Buiskop. Warmbath  
Transvaal.

Billig! Billig! Billig!



Nickel-Anker-  
Remontoir-Uhr

12 Stunden gehend

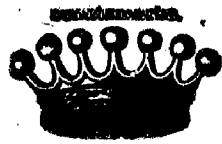
nur 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Rp.

Nickel-Cylinder-  
Remontoir-Uhr

nur 4 Rp.

Nickel-Anker-Remontoir-Uhr „System  
Roskopf“ nur 7 Rp.

unter Garantie zu beziehen vom  
Uhrenversandhaus A. DAWOOD  
Daressalam.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

III. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.  
**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).  
Vertreter gesucht.

## ca. 150 Gselstuten

zur Zucht wie zur Arbeit geeignet, zum großen Theil Mastat überdeckt, stehen en bloc zum Verkauf. — Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes. —

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

## Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Bremer  
und  
alle  
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Für Pflanzer und Plantagenleiter!!

Von einem Fachmann wurde eine **Tagelohnberechnung** für 1 bis 31 Tage bei Lohnsätzen von 1—64 Pesa in Rupees und Pesas nebst andern häufig verwendbaren Tabellen hergestellt. Diese Arbeit bedeutet eine sehr große Erleichterung für Jeden, der viele Schwarze auf verschiedene Zeit zu verschiedenen Lohnsätzen beschäftigt. Das bisherige Rechnen macht einem **einfachen Abschreiben** Platz. Auf starkem Carton gedruckt.

Für nur 48 Pesa pro Stück excl. Porto zu beziehen durch die

„Deutsch-Ostafrik. Ztg.“

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“  
„Kaiser“

Capt. Tepe 12. August 1903.  
„Volkertsen“ 23. August 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 4. August 1903.  
„Feldmarschall“ „v. Issendorff“ 1. September 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 24. August 1903.

### Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Somali“ Capt. Birch 19. August 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**



## Ein Heim in Deutsch-Ostafrika.

(Nach Briefen aus dem Bezirk Langenburg.)  
(Dtsch. Stg.)

Die Unterkette des Dampfers „Hermann von Wischmann“ der den Personen- und Lastenverkehr auf dem Nyassasee versieht, rasselte in die Tiefe, und somit hatte ich mein vorläufiges Reiseziel „Mwaha“ erreicht. Vom Strande näherten sich zwei Europäerboote, in deren einem sich der Bezirksamtssekretär, der Verwalter der Station, mit seinen schwarzen in blendendes Weiß gekleideten Bacharias befand, in dem anderen die fünf Vertreter der verschiedenen Kaufmannsfirmen, die die Neuankommenen mit Tücher- schwenken auf afrikanischem Boden bewillkommen- neten. Die zwei Tage Rast, die ich mir gönnte, vergingen in folge der Liebeshüchlichkeit der in Mwaha anässigen Europäer wie im Fluge. Am dritten Tage setzte ich meine Reise nach dem Ntukuju, dem Sitz des Bezirksamts Langenburg, meinem eigentlichen Ziele, fort. Die Sonne brannte tüchtig, so daß ich mich die ersten Stunden in einer Machilla, einer Art Hänge- matte, tragen ließ. Bald bewölkte sich der Himmel, so daß ich ein angenehmeres Fortbewegungs- mittel benutzen konnte. Ich bestieg einen hübschen, kleinen Maskatfel, das erste Geschenk meines Mannes auf afrikanischem Boden und gelangte so ohne große Anstrengung nach etwa achtstündigem Marsche zum Rasthaus Mwasukulu. Dabei hatte ich Gelegenheit, mich an dem wunder- vollen Landschaftsbilde des vom Nyassa sanft aufsteigenden Kondelandes zu erfreuen. Im Rasthaus übernachteten wir; es ist ein sehr prak- tischer Steinbau, der mehrere Zimmer enthält und mit einem Grasdach versehen ist. Leider wimmelte es von Moskitos, deren man sich kaum erwehren konnte. Am nächsten Tage fuhren wir im Eselwagen weiter, der uns liebenswürdiger Weise von Neu-Langenburg aus entgegen gesandt worden war. Es ging im Galopp immer berg- auf, bergab, bis der Weg eine kurze Strecke zum Fahren zu steil wurde; da bestieg ich wieder meinen Esel. Auf der Missionsstation Kymbila machten wir kurze Rast und fünfundsanzig Minuten später fuhren wir in die Residenz Neu- Langenburg ein.

Die Station, die damals nur aus Rohr und Bambus aufgeführte Hütten aufwies, machte auf mich einen ziemlich trostlosen Eindruck, zumal die Hütten schon 1 Jahr standen und von der Witterungsunbill arg mitgenommen waren. Miß- trauisch betrat ich die mit Palmwedeln geschmückte, uns zugewiesene Behausung, deren Inneres dem Neuzern vollkommen entsprach. Jedenfalls mußte dieser Anblick auf jeden Europäer, noch dazu auf eine Frau, deprimierend wirken. Ein Bett, ein Schrank und ein Waschtisch aus rohem Holz stellte die Schlafzimmer-Einrichtung und ein Schreibtisch, ein Bombay-, 2 Rohrstühle sowie ein blutrot angestrichenes Bücherregal die Wohn- zimmer-Einrichtung vor. Wir richteten uns, so gut es eben möglich war, unter Zuhilfenahme der mitgebrachten Blechkoffer ein. Infolge der herrschenden Feuchtigkeit im Hause mußten alle paar Tage sämtliche Kleidungsstücke ins Freie gehängt werden, ebenso marschierte regelmäßig alle drei bis vier Tage das ganze Schuhwerk vorm Hause auf, um Stockflecke und Schimmel nicht aufkommen zu lassen. Im Hause auf dem bemooften Ziegelfußboden und zwischen den Steinen wucherte Gras, eine Folge der Nässe, die bei dem vielen Regen durch das ungenügende Grasdach drang. Ueber den Betten (es war in- zwischen noch ein Feldbett aufgestellt worden), waren Zeltbahnen gebreitet, damit wir uns wenigstens nachts im Trocknen befanden. Nach vier Monaten war das erste Steinhaus fertig, welches wir sofort bezogen. Nun ging ein eisri- ges Treiben los, nachdem wir unser Häuschen innen vermittelt der inzwischen vom Gouverne- ment eingetroffenen Möbel, mitgebrachter Decken u. dergl. einigermaßen behaglich gemacht hatten. Da der Hügel, auf dem unser Häuschen steht, mit einer dreiviertel Meter tiefen Lavaschicht be- deckt ist, (von dem jetzt erloschenen Krater Kungwe stammend,) wurden Beete abgestochen,

die Nische herausgenommen und mit guter Garten- erde wieder ausgefüllt. Infolge der guten Bodenverhältnisse stand unser Gärtchen schon nach sechs Monaten im schönsten Blumenschmuck, lauter europäischen Blumen. Auch der Gemüse- garten, der sich im Tal befindet, wies die glän- zendsten Erfolge auf. Die übrigen Beamten des Bezirksamtes hatten ebenfalls Gemüsegärten an- gelegt. Bald schafften wir uns Hühner, Enten und Tauben an, zu denen sich später Perlhühner und Schweine gesellten. Zuerst hielt es schwer, das Futter für das verschiedene Getier zu be- kommen, doch sehr bald hatten sich die Ein- geborenen heraufgewöhnt, — wir wohnen nämlich 1590 Meter hoch — um ihre Erzeugnisse feil- zubieten. Die wunderbarsten europäischen Kar- toffeln, Bataten, Mais, Bohnen, Erbsen, eine Art Hirse (Ulesi genannt) brachten sie angeschleppt, desgleichen Reis zu sehr billigen Preisen. Heute kommen so viele, daß wir Europäer gar nicht alles aufkaufen können. Es herrscht ein großer Ueberfluß, obgleich die Schwarzen nur wenig ab- bauen. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist aber so groß, daß da keine Gelegenheit zur Ausfuhr ist, das meiste Land brach liegt. Langenburg ist von einer Fruchtbarkeit, daß es nur jeden, der den Bezirk kennt, Wunder nehmen muß, daß er in Deutschland bisher so wenig Beachtung ge- funden hat. Weizen, Maniok, Baumwolle, Gummi, Negerkorn, Kaffee, Tabak, Thee und Zuckerröh- ren würden bei rationeller Anlage einen reichlichen Ertrag bringen. Augenblicklich, da die nötigen Mittel nicht zur Verfügung stehen, werden so- wohl auf der Station als auch zum Theil auf den Missionen nur Versuche angestellt. Alle un- sere deutschen Beerenfrüchte und ein großer Theil unserer Obstbäume gedeihen vorzüglich. Ich selbst habe Äpfel-, Birn-, Pflaumen-, Pfirsich- und Nussbäume im Garten, die allerdings noch im Anfangsstadium sind, und habe hier im Bezirk gewachsene herrliche Pfirsiche gegessen. Daß na- türlich noch viele afrikanische Früchte wie Zitronen, Ananas, Guajaven, Mangos u. dergl. gedeihen, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. Wie sehr das Volk zum Handel neigt, ist wohl leicht daraus ersichtlich, wie schnell sie sich daran gewöhnt haben, allerlei Waren hier heraufzubringen. Eier, Holz, Bananen bilden auch eine einträgliche Erwerbs- quelle für sie. Trotz dieser Fruchtbarkeit des Be- zirks haben wir leider erst einen Pflanzern.

In Südafrika scheint man unseren Bezirk Langen- burg weit besser zu kennen als unsere Landsleute in Deutschland. Mehrere Burenfamilien sind ge- kommen und stehen mit dem Bezirksamt in eifri- ger Unterhandlung. Sie wollen an der Straße vom Nyassa bis zum Tanganjika etwa alle 20 Kilometer eine Werst bauen, die auch Reisenden Aufnahme gewähren soll; sie verpflichten sich für eine Reihe von Jahren, die dort neugebaute Straße in Ordnung zu halten und wollen den Lastenverkehr zwischen den beiden Seen besorgen, wofür sie vom Gouvernement einige unbedeutende Erleichterungen genießen sollen. Sie wollen außer Feldfrüchten Kaffee, Thee, Tabak und Wein bauen, wozu sich unser hiesiges hügeliges Gelände und die Witterungsverhältnisse besonders gut eignen. Von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist es noch, daß sie Viehzucht treiben wollen, wodurch eine Verbesserung der Rasse bei unserem zahlreichen Vieh zu erhoffen ist. Nach und nach wird dann der Bezirk Langenburg bebaut und bevölkert wer- den und so einen großen Theil zum Aufschwung unserer deutschen Kolonie beitragen. Leider sind das alles vorläufig nur Träume, deren Erfüllung

vom Gouvernement abhängig ist, das den an die Buren zu gewährenden Ansiedelungsbedingungen erst seine Genehmigung ertheilen muß. Möge das Gouvernement sich der Einsicht nicht ver- schließen, welche ungeheuren Vorteile der Kolonie durch den Zuzug der Buren erwachsen müssen und einen günstigen Bescheid geben! Die Buren beabsichtigen auch, in der Nähe von Neu-Langen- burg, in gesunder, moskitofreier Lage ein Kranken- haus zu errichten, das allen Europäern, die in den tiefer gelegenen Teilen des Landes vielfach Malaria und Ruhr ausgezegt sind, sehr will- kommen sein dürfte.

Die Nyassa- und Kungweküste, die hier oben an allen von Menschenhand errichteten Bauten in Gemeinschaft mit den furchtbaren Regengüssen ihrer Zerstörungswut freien Lauf gelassen haben, taten an den Rohrhäusern denn auch das Ihre; und so sieht man eins nach dem andern haltlos in sich zusammenstürzen. Dafür wachsen, seit die Baugeländer für die Station bewilligt sind, die Steinhäuser für die Europäer wie die Pilze aus der Erde, und in etwa Jahresfrist wird von dem Urzustande wohl nicht mehr viel übrig geblieben sein.

## Bücher und Zeitschriften.

— Nicht nur in den Kreisen der Beamten und Offiziere des Kolonialdienstes, sondern auch seitens der Kaufleute und sonstigen Interessenten der Schutzgebiete, weiterhin aber auch von den heimischen Juristen, die zu Studien- zwecken sich dem Kolonialrecht zuwenden, ist es oft beklagt worden, daß die Kenntnis der Bestimmungen über die praktisch so wichtige und an Bedeutung zunehmende kolo- niale Rechtspflege außerordentlich erschwert ist, weil die- selben in zahlreichen Gesetzen, Verordnungen, lokalen Er- lassen für die einzelnen Schutzgebiete u. a. m. verstreut sind. Dieser Mangel wird durch eine soeben bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin N.W. erschienene Schrift des Admiralitätsrats Prof. Dr. Otto Köbner „Die Organisation der Rechtspflege in den Kolo- nien“ (Preis Mk. 1,-) beseitigt. Der Verfasser, der das gesamte Material hier in knapper, übersichtlicher Form darbietet, steht einerseits als Angehöriger der Zentralver- waltung von Kiautschou in der kolonialen Praxis, anderer- seits hat er sich der wissenschaftlichen Behandlung der ein- schlägigen Fragen durch seine akademische Lehrtätigkeit am Orientalischen Seminar gewidmet. In der vorliegenden Schrift ist neben der Europäer-Gerichtsbarkeit auch die Rechtspflege für die Eingeborenen aller einzelnen Schutz- gebiete behandelt. Die Darstellung beschränkt sich nicht auf eine bloße Wiedergabe der Rechtsätze, sondern sucht überall die wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen der letzteren aufzuzeichnen. Außer der Schilderung der zurzeit bestehenden Organisation der Rechtspflege gibt der Ver- fasser aber auch für deren künftige Ausgestaltung eine Reihe bemerkenswerter Anregungen, die in sachkundigen Kreisen bereits vielfache Zustimmung gefunden haben. Er tritt vor allem für die Loslösung der kolonialen Gerichts- barkeit von den — ihr innerlich fremden — Normen des Konjulgerrichtsbarkeits-Gesetzes ein und befürwortet für die weiße Bevölkerung der Schutzgebiete die Schaffung eines selbständigen, in sich geschlossenen deutschen Kolonial- rechts, das den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Ent- wicklung gerecht wird. Die Schrift, hervorgegangen aus einem Vortrag des Verfassers auf dem deutschen Kolonial- kongress, ist durch Zusätze und Anlagen erweitert, insbe- sondere auch durch eine tabellarische Uebersicht der Gerichts- bezirke der einzelnen Kolonien.

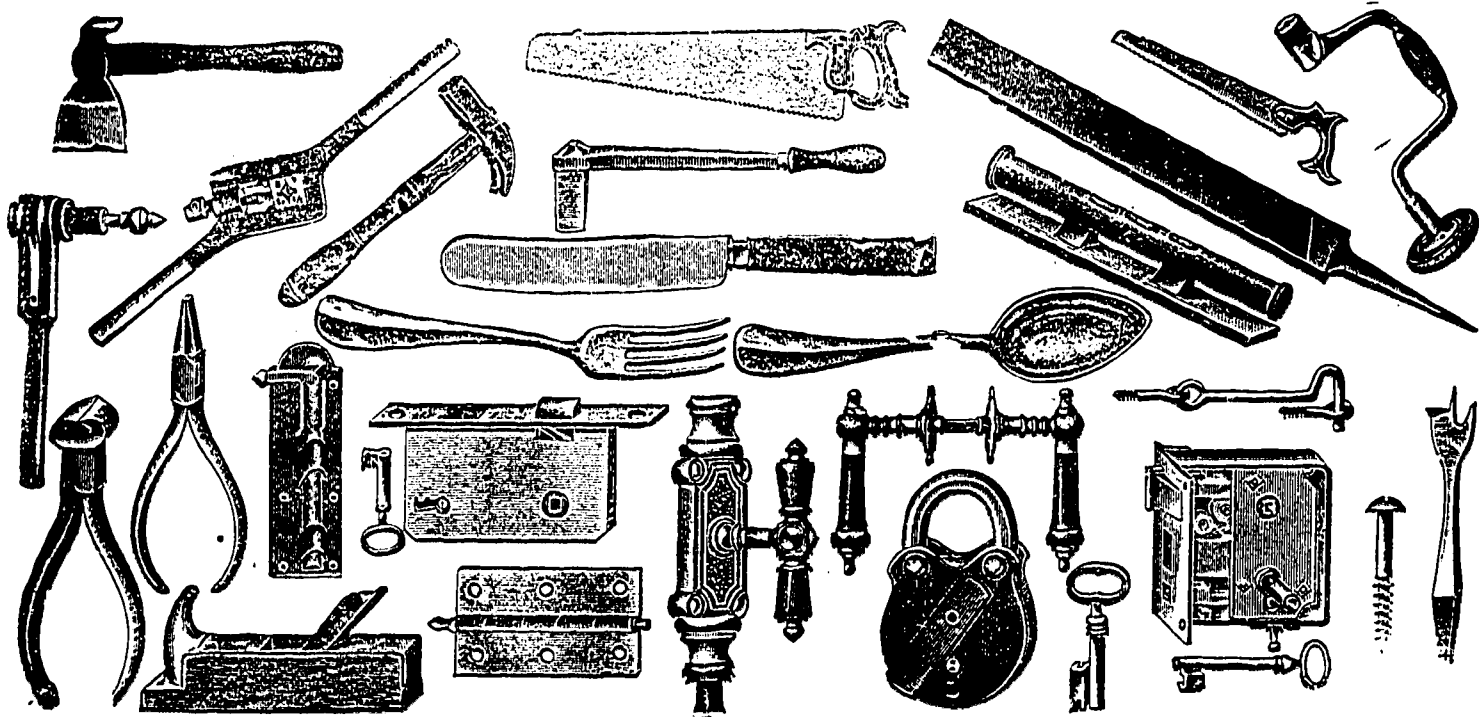
— Zongers Lajchen-Album Bd. XXIII. — Verlag von P. J. Zonger, Köln a. Rh. „Voll- dampf voraus“ enthält 100 Seemanns- und Flottenlieder für mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung. Preis schön und stark carton. Mk. 1.— Wir empfehlen diese Lieder, die, wie gesagt, sich vorzüglich zum Einzelvortrag wie auch zum gemeinschaftlichen Ge- sang eignen, allen Freunden des Seelebens, allen, denen die See zur zweiten Heimat geworden wie auch allen denen, die den weitausschauenden Gedanken der Begrün- dung einer mächtigen deutschen Flotte in seiner ganzen Größe begriffen haben und für die gute Sache neue Freunde werden wollen.

## Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Juni 1903.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr- zoll		Einfuhr- zoll		Schiffahrts- Abgabe		Holzschlag- gebühr		Neben- Einnahmen		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	M.	¢
Zanga . . . . .	2989	52	8903	11	6	—	190	51	207	61	12297	47	17063	11
Pangani . . . . .	1304	26	3467	37	—	—	3	58	—	—	4775	57	6626	55
Bagamoyo . . . . .	13565	19	18920	42	3	—	142	49	15	—	32646	46	45297	32
Daresalam . . . . .	4866	22	10971	49	30	—	121	40	79	53	16069	36	22296	52
Kilwa . . . . .	8266	35	4874	39	54	—	207	40	931	24	14334	10	19888	64
Vindi . . . . .	6623	63	5325	41	15	—	20	45	18	20	12003	41	16655	05
Summe in Rupies	37616	251	52463	27	108	—	687	27	1252	30	92127	45	127827	19
Summe in Mark Kurs 1.3875 Mk.	52192	74	72793	00	149	85	953	80	1737	80	127827	19		

Zollinspektion:  
Seller

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatif, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineu.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

## Bronze-Waaren

wie **Blumen-Vasen** u. **-Schalen, Tafelaufsätze**, hochelegante  
**Cigarren-Abschneider**, moderne **Kerzen-Halter, Statuetten**,  
hochfeine **Wandteller pp.**

Vorzüglich zu Geschenken geeignet.

Zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

### Postnachrichten für August 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgemeinschaften.	Bemerkungen.
3.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 10. 7. 03.
3.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Herzog“ aus Europa.	Post ab Berlin 14. 7. 03.
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar nach dem Süden.	
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
5 *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
6 *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
7.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 31. 8. 03
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
9.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	
11/12.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar (**).	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 1. 9. 03.
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
16 *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
19.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ aus Rangoon.	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ nach Zanzibar.	
20.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
20.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 28. 7. 03.
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	
22/23. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar (**).	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 16. 9. 03.
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 9. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 8. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
31.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 7. 8. 03.
31.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa.	Post ab Berlin 11. 8. 03.
31.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	

Anmerkungen: 1) die mit einem \*) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

REIN-NAHRHAFT.

## ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

## ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.



**Bessels**  
**Zweirad**  
Mark 280  
Wagenfabrik Bessel, Barton-  
stein 139, Opr. Katalog frei.